

# Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

(Von unserem Korrespondenten.)

∞ Christiania, 19. Juli.

Die jetzige Session des Storchings ist die längste, die wir gehabt haben. Da die Abgeordneten ziemlich hohe Diäten bekommen wird diese Konfultatsreise eine kostspielige Geschichte. Wenn der Kampf noch bestiger entbrennt, so sind viele rathende Abgeordnete geneigt, dem Könige die Geschichte bezahlen zu lassen.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten)

(General Gtiab. — Cherchez la femme. — Wie die Schrumirö en wurden. — Ein Opfer seiner Pflicht.)

✻✻ Tunis, im Juli 189

[illegible]

Der neue deutsche Gesandte in Stockholm, General von Wedel, führt durch seine Familie in enger Beziehung zu dem Kaiserthum und der norddeutschen Monarchie. Wedel, ist mit seinen Eltern aus Danzig nach Berlin gekommen, weil sein Vater wegen seiner alten Schwester, Kommandeurin Marine-Redel-Zarsberg, die sich in Danzig befindet, nach Berlin gezogen war. Wedel ist reichlich und wohnt in Christiansia. Die Familie Wedel-Zarsberg nimmt einflussreiche die erste Stelle unter unseren großen Familien ein. Die Gräfinn Zarsberg ist das einzige Kind des Landes, aber nicht das einzige Kind der deutschen Familie. Im öffentlichen Leben sind die Wedels sehr thätig. In den Jahren 1891 Gefandter des vereinigten Königreichs zu Madrid, wird aber vielleicht nur die Stellung als Staatsminister zu Stockholm im Cabinet Stang erhalten. Er ist bereits in Christiansia eingetroffen.

Ein heftiger Preßkampf hat sich in den sozialdemokratischen

[illegible]

Damit ist denn der Streit wieder auf das persönliche Gebiet hin  
übergespielt. Mit Bezug auf den Schluß des Vollmarschen Au-  
sages, den wir als eine Verherrlichung der Sozialdemokratie  
zeichneten, sagt das Drama Viehnecht:

[illegible][illegible]

Nur das junge Ehepaar begann jetzt eine Reihe von Triump-  
 wie sie nur am Hofe eines orientalischen Selbstherrschers möglich  
 Vom Bey abwärts lagen alle, die überhaupt etwas vorstellten  
 schließlich bei Güte der europäischen Gesellschaft, im Banne der sch-  
 Frau, deren unterthänigster Sklave ihr eigener Gatte war. Reichth-  
 Eitelungen, Orden und Titel regelten von allen Seiten  
 General und Frau Gies säßten für lange Jahre zu dem ein-  
 reichsten Leuten des Landes. Unabgähig fielen die Gesandten, die  
 sich aus dieser Zeit erzählt, oder da sie zu sehr an „Tausend  
 eine Nacht“ erinnern, will ich lieber einen Edelstein darüber d-  
 So kam das Jahr 1881 heran. Man erinnert sich, daß die angebe-  
 übergräßig der nomadischen Völkerstadt der Franzosen den

Was Bolívar am Schluß sagt, ist nicht nur ein Staatsplatonismus. Es ist Regierungswisdom. In jedem Jahr in der politisch toden Zeit, in jedem Jahr in der Zeit der Revolution, in jedem Jahr in der Zeit des Kommunismus und ein Streichbolívar Bolívar, jedes Jahr ein Schritt weiter nach rechts. Wo Bolívar heute steht, wissen wir. Wie weit es sich bis zum nächsten Sommer nicht haben wird, werden wir sehen.

Sollte er aber dann jagen, doch wir uns von ihm mehr und mehr entfernen, so sollte er seiner Einseitigkeit zum Opfer werden. Wir stehen, wo wir standen, er aber ist von uns fortgerückt.

Eine höfliche Umschreibung des geflügelten Liebtnechtischen Wortes vom „Hinausfliegen“ aus der Partei.

Nicht nur Herr Liebmacht ist indeß auf Herrn v. Volmar'sen  
zu sprechen, auch mit Herrn Vebel hat dieser es verstanden, da-  
durch, daß er aus einem Briefe des Letzteren eine Stell-  
cittirte, nach welcher Liebmacht „überhaupt in die Vorstands-  
sitzungen nicht kommen.“ Darauf antwortete Vebel mit folgende-  
„*ausstellung im Vorwärts*“ obgedruckten Erklärung:

Wer dieses Citat liest, muß glauben, daß ich Liebesnacht der  
Pflichtverletzung habe beschuldigen wollen. Nichts aber lag mir ferner  
als dieses. Vollmar giebt die Stelle in einem Zusammenhang wieder,  
daß sie einen ganz anderen Sinn erhält, als sie in meinem Briefe

[illegible]

Bollmar klagt den „Vorwärts“ an, daß er ihn gegenüber einer  
verfahren sei, er habe alsdann um so mehr Ursache, sich nicht  
einer Kampfesweise zu bedienen, welche dieselbe  
Anklage gegen ihn rechtfertigte.“

Ob Bismarck, der jedes Jahr „einen Schritt weiter nach rechts“ tut, der illoyal ist, der den „Regierungssozialismus“ vertritt, zu Kreuze kriechen wird? Oder wird er vielleicht wirklich nicht mehr „auf der Bank der revolutionären Sozialdemokraten“ sitzen müssen? Die Zeit wird's lehren.

lebigen werden von allen Geden und Enden des Vaterland  
Streitigkeiten unter den Sozialdemokraten berichtet.  
Zu dem, was wir in den letzten Nummern darüber gebracht, kom  
noch die Opposition der Stettiner „Genossen“ gegen ihn.  
Führer Herrn Herbert. Derselbe ist hiesig Reichslandsman  
derselben und Verleger des „Stett. Volksblatt“ gewesen. Die  
müßten ihn jetzt seine Parteigenossen entziehen, wie aus einer v  
hin beröftentlichen beweglichen Erklärung hervorgeht. Er se  
darin u. A.:

„Es ist mir bisher das Leben schon möglichst fauer zu machen versucht worden; was würde wohl später geschehen, wenn Verlaß nicht mehr in meinen Händen sein würde? Wird schon der Versuch gemacht, den Redakteur zu behandeln, sei er ein untergebener Diener, werden ihm Grobheiten angetan, die sich sonst kein Arbeiter von seinem Arbeitgeber gefallen läßt, welche Zustände würden nachher herrschen? Ich bin mir bewußt, daß ich

ziellen Aufwand für die Heberkumpelung Tunesiens gaben würde man überrascht sein, die Ursache des französischen Eingreifens anderswo zu finden? Cherchez la femme! oder wie der Franzose sich wenig galant, aber nicht ganz unzutreffend ausdrückt: Where there's a devil's work going on, there is sure to be a woman at the bottom of it. — Dies ist's nun, was man sich in intimen Kreisen alter Tunesier darüber erzählt:

[illegible]